

Befoldungsvorlage im Ausschuss angenommen.

Beratung im Reichstag am Dienstag.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages führte die zweite Lesung der Befoldungsvorlage zu Ende. Angenommen wurde eine große Zahl von Anträgen der Regierungsparteien zu den einzelnen Gruppen, die aber, im ganzen gesehen, nur geringfügige Änderungen innerhalb des Gesetzes bedeuten.

Angenommen wurde u. a. ein Antrag, wonach nach Abbau der Sonderzuschläge in keinem Falle ein Beamter gegenüber der neuen Befoldungsordnung schlechter gestellt werden soll. Auch gegenüber der weiteren Anrechnung, als Abfindung beim Abbau der örtlichen Sonderzulagen am 1. Januar 1928 den Jahresbetrag der Sonderzuschläge und am 1. Januar 1929 noch einmal die Hälfte zu gewähren, wurde von der Regierung Entgegenkommen zugelassen. Ferner wurde die Reichsregierung in einer einstimmigen Entschädigung ersucht, von der Wiederanziehung überzahlter Vorschüsse, die auf das neue Befoldungsgesetz gewährt worden sind, abzusehen.

Der Vorsitzende Helmreich (Soz.) stellte fest, daß damit das große Werk der Befoldungsreform vom Ausschuss erledigt worden sei. Reichsfinanzminister Dr. Brücker dankte dem Ausschuss und allen Mitarbeitern.

Die zweite Lesung der Befoldungsreform im Plenum soll am Dienstag, die dritte Lesung am Mittwoch stattfinden.

Ein demokratischer und ein nationalsozialistischer Antrag auf Pflegemaßnahmen für die Kleinrentner vor dem Weihnachtsest wurde dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Deutsch-spanisches Luftfahrtabkommen

Unterzeichnung in Madrid.

Zu feierlicher Weise wurde in Madrid von dem deutschen Botschafter Grafen von Helldorf und dem spanischen Ministerpräsidenten Prieto de Rivera das deutsch-spanische Luftfahrtabkommen unterzeichnet. Das Abkommen regelt die Fragen des Flug- und Landungsrechtes der Luftfahrzeuge jedes der beiden Länder auf dem Gebiete des anderen. Die spanischen Flugzeuge sollen in Deutschland die gleichen Flugrechte genießen wie die deutschen und umgekehrt, mit dem gleichen Verbot des Überfliegens strategischer Zonen, das auch für die einheimischen Flugzeuge besteht. Nach einer der Bestimmungen des Vertrages soll die Einrichtung regelmäßiger Luftfahrtverbindungen zwischen den beiden Ländern den Gegenstand besonderer Abmachungen bilden.

Der Friedenspreis der Nobelftiftung.

Feierliche Verleihung an Quisida und Buissou.

In einer feierlichen Sitzung des Nobel-Instituts in Oslo wurde Ludwig Quisida und Ferdinando Buissou der Friedenspreis der Nobel-Stiftung zuerkannt. Der König von Norwegen, der Kronprinz, Vertreter der Regierung und des Parlaments, der deutsche Gesandte und der französische Geschäftsträger, Friedrich Ransin und andere nahmen an der Sitzung teil. Der Vorsitzende des Nobel-Komitees, Professor Stang, hielt die Festrede, in der er u. a. ausführte, daß man die Propaganda für friedliche Zusammenarbeit unter den Völkern fördern müsse. In diesem Werk haben Quisida und Quisida großen Anteil. Das Nobel-Komitee will durch seine Entscheidung Nachdruck auf die Tatsache legen, daß in Frankreich und Deutschland eine öffentliche Meinung sich gebildet hat, die eine Annäherung zwischen den beiden Völkern möglich macht.

Sodann wurden Quisida und Quisida die Diplome und Medaillen ausgehändigt. Die neuen Preisträger brachten in kurzen Ansprachen ihren Dank für die ihnen erwiesenen Ehren zum Ausdruck.

Die Nobelpreise für das Jahr 1927 betragen je 126 500 Kronen.

Ludwig Quisida.

Professor Dr. Ludwig Quisida wurde 1853 in Bremen als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er studierte Geschichte und wurde zum Mitarbeiter der den deutschen Reichstagsakten. Seit 1893 trat er im Rahmen der demokratischen Bewegung politisch hervor. Wegen einer Schrift, in der er Kaiser Wilhelm II. angriff, wurde er 1896 zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. 1907 in die Bayerische Zweite Kammer gewählt, wurde er nach der Novemberrevolution 1918 zweiter Vizepräsident des provisorischen Nationalrats in Bayern. 1919 gehörte er auch der deutschen Nationalversammlung als Mitglied an. Seit 1892 trat er in der Friedensbewegung hervor; 1894 gründete er die Münchener Friedensgesellschaft. Heute ist er Mitglied des Internationalen Friedenskomitees in Bern und steht als Vorstand der deutschen Friedensgesellschaft an der Spitze der deutschen Friedensbewegung.

Ergebnislose Verhandlungen in Gießen.

Frankreich profitiert an dem deutschen Konflikt.

In der Großhüttenindustrie sind die Einigungsverhandlungen in Gießen nach zweistündiger Beratung ergebnislos abgebrochen worden. Die Gewerkschaften hielten an ihren Forderungen in bezug auf die Einführung des Drei-Schichten-Systems fest. Es ist nunmehr eine Schlichtungskammer gebildet worden, die einen Schiedsspruch fällen soll. Wann dieser Schiedsspruch erfolgt, steht noch nicht fest.

Der Konflikt in der Schwermetallindustrie findet in Frankreich die größte Beachtung. Der internationale Eisen- und Stahlmarkt zeigt seit dem Bekanntwerden des Konfliktes eine feste Tendenz. Schon jetzt konnte die lothringische Industrie zahlreiche Überseeaufträge, die sonst vielleicht der deutschen Industrie zugefallen wären, berechnen, so daß ihr Auftragsbestand weit besser als der deutsche ist.

252.000 Arbeitslose.

Zunahme der Arbeitslosigkeit auf dem Lande.

Die saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes, die in jedem Winter einzutreten pflegt, macht sich jetzt infolge der winterlichen Witterung der letzten Wochen in vollem Umfange bemerkbar. Der Zugang an Arbeitslosen kommt in der Hauptsache von den Außenarbeitern in den Saisonberufen, die jetzt fast überall eingestellt worden sind; er tritt demgemäß vor allem in den ländlichen Bezirken in Erscheinung. Die Zahl der Bauunter-

stehungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 30. November rund 605 000 (männlich 507 000, weiblich 98 000) gegenüber 395 000 am 15. November. Sie ist also um rund 210 000 oder um 53,2 Prozent gestiegen. Wesentlich geringer ist die Zunahme in der Arbeitsunterstützung: hier liegt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 126 000 am 15. November auf 147 000 (männlich 120 000, weiblich 27 000) am 30. November. Das bedeutet eine Steigerung von rund 21 000 oder 16,7 Prozent. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist also vom 15. bis 30. November insgesamt um rund 231 000 auf 752 000 (männlich 627 000, weiblich 125 000) oder um 44,3 Prozent gestiegen.

Es brodelt . . .

Es brodelt wieder an gar vielen Stellen unseres alten, oft schon recht brüchigen Erdalles. Nicht nur auf dem Balkan, dem heien Brandherd europäischer und Weltkonflikte, sondern auch droben im Norden schwellt es verdrängt unter der sorgsam und künstlich über die bedrohlich züngelnde Flamme gedeckten Asche. Auch drüben, jenseits des großen Heringssteiches ist es längst nicht mehr gebauer. Die dauernden Aufstandsbewegungen in Mexiko geben den smarten Vantees beste Gelegenheit, sich um die „Befriedung“ ihres Kontinents zu kümmern, ähnlich wie sie es erst kürzlich in Nicaragua gemacht haben, das sie einfach unter ihre „Schutzherrschaft“ stellten, nur aus rein menschenfreundlichen Gründen natürlich. — Mussolini und Albanien, Frankreich und Jugoslawien, die Konflikte zwischen Polen und Litauen — überall zischen verdrängte Flammen und Klümmchen aus Rissen der moränen Erdkruste, die sich seit dem großen Weltkriege noch nicht wieder geschlossen haben. Dazu kommen neue Wunden. Und während wir noch nicht wissen, wie das sich zur Küste neigende Jahr ausgeht und ob das neue nicht irgendwo mit dem schaurigen Salut harter Schüsse begrüßt wird, frohlockt man im Kreise der unentwegten Optimisten, daß das kommende Jahr, das große „Welt-Wahljahr“, ein Jahr des Friedens und der Evolution für die meisten Kulturvölker der Erde werden soll, in dem „Hundert von Menschen in den fortgeschrittensten zivilisierten Ländern der Welt in Bewegung geraten werden — nicht, um sich mit Waffen der Vernichtung aufeinander zu stürzen, sondern nach den Gesetzen der Demokratie zum Kampf mit geistigen Waffen anzutreten und in freier Entscheidung ihr eigenes Schicksal zu gestalten.“ Das sind wahrlich schöne Worte, die aus deutschem Munde besonders eigenartig klingen. Wir sollten eigentlich nur zu gut wissen, daß selbst die herrlichsten Gesetze der Demokratie, durch die wir gemäß einem bekannten Ausspruch das „frische Volk der Welt“ geworden sein sollten, es uns nicht vom drohenden Damoklesschwert von Versailles, noch vor London und Dawes erreiten können. Wir können gar nicht unser Schicksal selbst bestimmen, denn wir haben uns ja unserer Selbstbestimmung begeben und die Entscheidung über unser Wohl und Wehe in die Hand jener gelegt, die das größte Interesse daran haben, uns auch im friedlichen Wettstreit der Kräfte nicht wieder hochkommen zu lassen. Glauben wir wirklich, daß das „große Wahljahr der Welt“ eine so gewaltige Umgestaltung der Machtverhältnisse jenseits unserer Grenzen bringen wird, daß auch unsere Fesseln entfernt oder doch wenigstens gelockert werden? Nach allen bisherigen Erfahrungen — und wir haben doch deren genug gemacht! — muß man solche Erwartung nur als recht naiv bezeichnen. Also: bei uns in Deutschland wird der Reichstag und auch der Preussische Landtag neu gewählt werden, spätestens im nächsten Winter. Viele prophezeien frohlockend bereits das jetzige oder unfelige Ende unserer derzeitigen Volksvertretungen — wie man es eben nimmt! — schon für das Frühjahr. Im kommenden Benz wird auch die französische Kammer durch Wahlen erneuert. Auch in England will man im Verlaufe des kommenden Jahres zur Neuwahl des britischen Parlaments schreiten. Die Kammer in Brüssel und der Sejm in Warschau haben das Ende ihrer Lebensdauer erreicht und werden nach neuen Wahlen verjüngt erheben. Die Vereinigten Staaten rüsten schon eifrig zur Präsidentenwahl, was meist nicht ohne grundlegende Veränderungen nach harter Kämpfe vor sich zu gehen pflegt. — Wie aber meinen, daß zum Frohlocken und zum rosigem Optimismus nirgends Grund vorliegt. Was nicht lediglich der geistartliche Wahlsieg dieser oder jener politischen Richtung in diesem oder jenem Lande der Erde, wenn das Schicksal mit eheinem Griffel seine erbarmungslose Geschichte schreibt. Man wird demnachst in Genf wieder mit allen Mitteln und noch mehr Mitteln zu doltern, zu plustern und zu betäuben suchen. Aber das Latweg, das als alleiniges Heilmittel der fieberkranken Erde endlich Genesung schaffen könnte, nämlich die vernünftige allgemeine Abrüstung, traut keiner der neunmal geheilten Doctores in Genf in seiner Retorik zu brauen. So schwellt und brodelt es allenthalben weiter. Und die vereinigten „Sanitätsräte“ von des Völkerbundes Gnaden werden viel Mühe haben, hiesig Versöhnungsätze zusammenzuschüttern, um an so vielen Stellen zugleich die hier und dort hervorwühlenden Klümmchen rechtzeitig zu erkiden. Soviel steht jedenfalls fest, daß der erste kräftige Sturmwind im Ruichterläse Flammen auf den Brandherden unserer Erde anzufachen wird. Insofern bewahre uns der Himmel und nicht zuletzt die Angst unserer Feinde — voreinander!

Kleine Nachrichten

Vier Feuerwehrlente bei einem Brande verunglückt.

Berlin. Im Westen Berlins brach ein großer Brand aus, der die Dachböden mehrerer Häuser niederlegte. Fünf Jünger der Feuerwehr waren prompt zur Stelle. Bei der Bekämpfung des Feuers stießen die Feuerwehrlente große Schwämme entgegen, so daß vier Mann schwer verletzt wurden.

Neue Schlichtungsverhandlungen im Eisentonskiff.

Gießen. Die Schlichtungskammer zur Beilegung der Streitigkeiten in der Großhüttenindustrie einigte sich dahin, einige Fragen, die bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit erschöpfend zunächst nicht gelöst werden konnten, Sachkommissionen zu übertragen, die versuchen sollen, eine Vereinbarung herbeizuführen. Im übrigen fand eine eingehende Aussprache über die Lohn- und Arbeitszeitfragen statt. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde die Sitzung im allgemeinen Einverständnis vertagt, weil zur Fortführung der Verhandlungen die Einholung weiterer Auskünfte wünschenswert erschien. Der Schlichter benannte die nächste Sitzung auf Dienstag, den 13. Dezember an.

Friedrich von Nolte 7.

Breslau. Auf seinem Landgut Klein-Breslau in Ostpreußen starb im Alter von 75 Jahren der frühere preussische Minister des Innern Friedrich von Nolte, ein Bruder des verstorbenen Generalfeldmarschalls und Befehlshabers v. Nolte.

Ein Auto für 105 Mark.

Hirschberg. Bei einer Zwangsversteigerung in Petersdorf wurde auch ein größeres Auto, das noch ganz annehmbar war, mitversteigert. Da nur wenige Bieter anwesend waren, brach der Kraftwagen nur 105 Mark. Der neue Besitzer ließ schunzigeln mit seinem blauen Auto nach seinem Heimatort.

Selbstmord eines Polizeiwachmeisters.

Saarbrücken. Auf seiner Dienststelle, der Hauptwache der berittlenen Schutzmannschaft, hat sich der Polizeiwachmeister Abt erschossen. Die Gründe zur Tat liegen vermutlich darin, daß Abt vor einigen Tagen das einzige Zimmer, das er mit seiner Frau und seinen beiden in Folge der schlechten Wohnungsverhältnisse erkrankten Kindern bewohnte zwangsweise hatte räumen müssen.

Ein Freispruch.

Wien. Das Schwurgericht hat den Kellner Joseph Stuber wegen Brandlegung und böshaftiger Beschädigung fremder Eigentums im Justizpalast am 16. 11. angeklagt war, auf Grund des Geschworenenspruchs freigesprochen.

Wolfsjagd in Posen.

Warschau. Die Wolfsjagd in Posen wird immer schlimmer. Bei Stolpe jerrte ein Wolf ein zehnjähriges Mädchen an den Hals von einem Waldweg fort. Eine zufällig vorbeikommende Patrouille erschoss zwar den Wolf; das Mädchen aber starb vor Schreck.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 12. Dezember 1927.

Merksblatt für den 13. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ³⁰	Mondaufgang	20 ⁰⁰
Sonnenuntergang	15 ⁰⁰	Monduntergang	12 ⁰⁰

1816: Werner v. Siemens geb.

Die wilde Jagd.

In denen, welche mit der vielfach Mode gewordenen Automotor nicht ganz einverstanden sind, gehören außer den Fußgängern auch die Hasen und die Kaninchen. Anderes Bild im übrigen auch das ist so zu verstehen, daß zu nachtschlafender Zeit vom Schnelllebenswahnsinn gepackte Auto- und Motorradfahrer auf Wald- und Landstrassen das Bild, das ihnen, vom Lichtegel der Fahrzeugleuchte, in den Weg läuft, oft glatt niederfahren, teils fahrlos, teils aber auch mit Absicht. Mode Menschen gibt es ja in allen Gesellschaftsschichten. Es ist festgelegt, daß in manchen Jagdarten, die von stark befahrenen Autostrassen geschnitten werden, der Wildbestand bereits fast zurückergegangen ist. Da kann also eine Warnung in zwölfter Stunde, das heißt: bevor Polizei- und Gerichte zum Einschreiten veranlaßt werden, nicht schaden. Die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdclubvereins und der Deutschen Jagdkammer wendet sich einflussreich noch in höflicher, bittender Weise an die großen deutschen Automobil- und Motorradvereinigungen und fordert sie auf, die wilden Fahrer zur Ordnung zu rufen. Daß das abschließliche Überprüfen veranlassigen Wildes strafbar ist und daß die Herrschaften, die hoch zu Auto auf wilde Jagd fahren, in unangenehmer Weise in den Lebensverhältnissen gemacht werden können, braucht wohl kaum erst gesagt zu werden. Aber braucht man denn wirklich immer gleich mit dem Gesetz zu drohen? Sollten die, so es angeht, nicht von selbst auf den Gedanken kommen, daß es nicht sehr rühmendwert ist, auf die gefährliche Weise Sport zu treiben? Wir können uns die Welt ohne Autos und Autofahrer nicht mehr denken, aber es ist durch- aus nicht nötig, daß sie sich über berechtigte Ansprüche der „Nichtfahrer“ einfach hinwegsetzen und sich möglichst unbeliebt zu machen suchen. Das sollten die Autofahrer sich zu Gemüte führen, denn schließlich wollen wir ja alle miteinander in Frieden leben, und es braucht auch zwischen Jägern und Automobilisten kein Kriegszustand zu herrschen.

Silberner Sonntag. Der Weihnachtsengel geht wieder durch die Lande. Keine erfüllt ein stilles Hitzern die Räume. Weihnachtliche Stimmung lag über dem Leben und Treiben am gestrigen silbernen Sonntag, der auch unserer Stadt größeren Besuch der Besucher aus der Umgebung brachte. Soweit man beobachten konnte, war auch der Verkehr in den Geschäftsläden ein zufriedenstellender. Die meisten Einzelhändler werden sich freilich erst im Laufe dieser Woche und im Anfang der nächsten abwickeln. Nun wünscht noch der „goldene“ Sonntag; hoffentlich wird er auch unsere Geschäftsleute zu einem solchen. Den Vorbereitungen der Stadtkapelle und denen des Gelangvereins „Anatolien“ am Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz wohnt eine große Anzahl Zuhörer bei. Der Baum bietet uns der weißen Last auf Ast und Zweig bei strahlendem Kerzenschimmer einen wirklich bezaubernden Anblick.

Kraftpost Wilsdruff—Limbach—Tanneberg—Rossen. Am 9. Dezember fand unter Leitung der Amtshauptmannschaft Meißen eine Verkehrsberatung in Rossen statt, die sich mit der Einrichtung einer Kraftpostlinie Rossen—Tanneberg—Limbach—Wilsdruff befaßte. Bei der Versammlung waren außer der Oberpostdirektion Dresden, der Reichsbahndirektion, dem Straßen- und Wasserbauamt Meißen, die Städte Rossen, Rößwein, Wilsdruff sowie die Gemeinden Birkenhain, Limbach, Blankenstein, Tanneberg, Rößwein, Egersdorf, Deutschendorf, Oberaula, Niedereula, Hirschfeld, Neulichen, Großsch vertreten. Der Plan wurde allgemein lebhaft begrüßt, lediglich die Vertreter von Hirschfeld und Neulichen erklärten, daß ihre Gemeinden der Einrichtung der geplanten Verkehrsline keine Bedeutung beimessen. Von der Oberpostdirektion gestellten Bedingungen wurde zugestimmt. Als Fahrpreis sollen 8 Reichspfennige für einen Kilometer erhoben werden, für Arbeiter- und Schülerkarten soll ein Preisnachlass von 50 v. H. für sonstige Wochenkarten von 20 v. H. bewilligt werden. In Wilsdruff ist bereits eine Wagenhalle vorhanden, in Rossen wird eine Unterstellung gefunden werden. Im ersten Fahrplänenentwurf sind drei Wagenpaare vorgesehen, die etwa in folgendem Gange verkehren sollen: ob Wilsdruff 7.00, 11.50, 18.00, an Rossen 7.50, 12.40, 18.55, ab Rossen 9.00, 13.20, 19.05, an Wilsdruff 10.00, 14.10, 19.55. Für Befriedigung der Einzelheiten ist ein Verkehrsausschuß eingesetzt, dem außer der Amtshauptmannschaft und der Oberpostdirektion die drei Städte Rossen, Rößwein, Wilsdruff sowie die Gemeinden Großsch und Tanneberg angehören. Der genaue Fahrplan soll in einer Mit-